

### Nachrichten vom Kaiserhause.

Die gesamte politische Weltlage wird von dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms ausschließlich beherrscht. Der Telegraph bringt nur noch Nachrichten, die damit in irgend einem Zusammenhange stehen, das Interesse an allen Dingen tritt zeitweilig völlig in den Hintergrund; die großen und kleinen Zeitungen folgen dem ersten Strome der Zeit!

Die Sympathie-Ausdehnungen für den großen Schmerz des deutschen Volkes um den Tod seines Heldenkaisers mehren sich in unablässiger Folge. Wohl noch nie hat der Telegraph so rastlos arbeiten müssen wie in diesen Tagen der Trübsal, wohl noch nie aber auch hat er einem tiefbetrübteten Volke so viel Trost gesendet, wie gerade jetzt. Es macht den Eindruck, als wolle niemand, kein Fürst und kein Volk zurückbleiben in der vollen Anerkennung dessen, der sein Auge nun für immer geschlossen; das gilt, die Deutschen können es stolz sagen, von allen Völkern der Erde, wo die Zivilisation Eingang gefunden hat.

Die Leiche Kaiser Wilhelms ist in der Mitternachtsstunde zwischen Sonntag und Montag vom Igl. Palais nach dem Dom übergeführt worden, wofür die Parade-Ausstellung die ganze Woche hindurch stattfindet. Der Zutritt sieht jedermann im Traueranzuge frei. Die Beisehung im Mausoleum zu Charlottenburg wird wahrscheinlich am Samstag erfolgen.

Der tote Kaiser ist in rauher, stürmischer Nacht, im Wirbeln der Schneeflocken von seinem Palais nach dem Dome übergeführt worden. Kurz vor Mitternacht marschierten langsam von allen Richtungen Gardetruppen heran und bildeten Spalier auf dem Wege zum Dome. Um den Haarbusch der Helme wallte langer Trauerflor. Vor den Soldaten standen in langer Reihe Fackelträger. Kurz nach 1 Uhr begann der Abmarsch vom Palais. Voran eine Schwadron Gardes du Corps mit schwarzen Harnischen und umfornen Helmen. Dann folgte in weitem Abstand ein Bataillon des 1. Garde-Regiments. Voran schreitet der Oberst. Die Spielleute haben ihre Instrumente gelehrt. Ueber die spitzen Blechmützen der Leibkompagnie hinaus ragt die verhüllte, umfornete Fahne des Bataillons. Und jetzt naht eine merkwürdige, absteigende Gruppe in diesem soldatischen Zuge — sämtliche Diener des Kaisers. Seine Kutscher, seine Leibjäger, seine Kammerdiener und Garderobiers, zu zweien schreiten sie einher; als einer der ersten der alte Engel, welcher wenige Stunden zuvor bei der Einsargung seinem kaiserlichen Herrn den letzten Dienst geleistet hat. Das Herz erbebt in der Brust. Was dort in dunklen Umrissen auftaucht, langsam sich vorüberbewegt, das ist der Sarg Kaiser Wilhelms. Dreißig Unteroffiziere mit schneigen Helmbüscheln tragen den Sarg, über welchen nur ein langes schwarzes Tuch geschlagen ist, auf ihren Schultern. In dieser engen, düsteren Truhe ruht so viel Glanz und Macht, so viel Ruhm, welcher das Weltall durchdrungen hat. Der Weisgeliebte und der Mächtigste unter den Herrschern Europas liegt in diesem schmalen Schrein für die Ewigkeit gebettet. Eine Erschütterung, die keine Thräne in das Auge kommen läßt, ergreift die Seele. Hinter dem Sarge Kaiser Wilhelms schreiten Kronprinz Wilhelm, in einen Mantel mit Pelzfragen gehüllt und Prinz Heinrich an der Spitze der gesamten Generalität und sämtlicher fremdländischen Militär-Attachés einher. Auch Graf

Moltke befindet sich in diesen Reihen, mitten in der Elite, in der Führerschaft der Armee Deutschlands. Wieder rasselt eine Abteilung berittener Garde du Corps vorüber und der Zug, dem eine Wagenreihe folgt, ist zu Ende. Im grellen Schein der Fackeln, lautlos dahinwandelnd, nur zuweilen durch ein Klirren von Waffen die wunderbare Stille der Nacht unterbrechend, hatte derselbe etwas Geheimnisvoll-Gespenscherhaftes, was die Seele mit unsäglicher Trauer erfüllt. Wer ihn geschaut, wird ihn nie vergessen.

Niemand kann es ermessen, wie sehr sich Kaiser Wilhelm nach einem Wiedersehen mit seinem Sohne sehnte, wie er Tag und Nacht seine Aerzte drängte, entweder ihm die Reise nach San Nemo zu gestatten oder dem Sohne zu erlauben, nach Berlin zurückzukehren. Als Professor Bergmann die Fahrt nach San Nemo antrat, sagte ihm Kaiser Wilhelm bittend: „Nehmen Sie mich doch mit, ich bin Soldat und mache Ihnen gar keine Ungelegenheiten.“

Der Magistrat der Reichshauptstadt Berlin hat in seiner Sitzung am Montag nachmittag beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung den Vorschlag zu unterbreiten, daß von Stadtwegen die Straße, welche vom Dom, wo der Kaiser aufgefahren ist, bis zum Mausoleum in Charlottenburg führt, wo die Beisehung stattfindet, das ist eine Länge von ungefähr einer Meile, mit allem erdenklichen Trauerpomp ausgestattet werde. An künstlerischen Aufwendungen soll nichts gespart, auf Kosten keinerlei Rücksicht genommen werden. Die Straße, durch welche Kaiser Wilhelm so oft als Sieger dahergezogen ist, soll für seinen letzten Gang gleichfalls ein Festgewand anlegen, natürlich ein Festgewand der Trauer. Alles, was Berlin an Gewerkschaften und Vereinen hat, soll zusammengerufen werden, um Spalier zu bilden. Bei der Länge des Weges sind hierzu 200000 Mann erforderlich. Die nötigen Anordnungen werden in aller Beschleunigung getroffen, die Bekanntmachungen und Anordnungen erlassen werden.

Kaiser Friedrich und Kaiserin Victoria sind Sonntag nachts wohlbehalten in Berlin eingetroffen. In Charlottenburg fand mit Rücksicht auf den Zustand des Kaisers Friedrich offizieller Empfang nicht statt. Das Kaiserpaar begab sich unmittelbar aus dem Salonwagen durch den blumengeschmückten Pavillon nach der bereitstehenden Equipage, die sie in das Charlottenburger Stadtschloß brachte. Vor und hinter dem kaiserlichen Wagen ritten Abteilungen der Garde du Corps. — Kaiser Friedrich wollte noch in derselben Nacht nach Berlin an das Totenbett seines Heldenvaters eilen; die Aerzte jedoch, deren Ausspruch sich auch ein Kaiser beugen muß, erhoben dagegen bedingungslose Einsprache.

Kaiser Friedrich hat zwei Proklamationen erlassen. Die eine lautet im wesentlichen: An mein Volk! Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser. In dem vielgeliebten Vater, den Ich beweine, und um den mit Mir Mein königliches Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgekrönten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten deutschen Kaiser. Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rate der Völker und begehrt nur des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden. Daß dem so ist, verdanken wir

Kaiser Wilhelm. Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Hort des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen, sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Deutschen Reiches und Preußens, die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen. Gott wolle Mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

Die zweite Proklamation lautet: An den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums. Mein lieber Fürst!

Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfnis, Mich an Sie, den langjährigen vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, zu wenden. Sie sind der treue und mutvolle Ratgeber gewesen, der den Zielen seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat. Ihnen bin Ich und bleibt Mein Haus zu warmem Dank verpflichtet. Sie haben daher ein Recht, vor allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen. Die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reiches und Preußens müssen vor allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen, unberührt lassen, auf denen bisher der preussische Staat sicher geruht hat. Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten wie die des Reichstags, aber von beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt und daß neu hervortretenden unzweifelhaften nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß. Die notwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, Meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert. Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landesverfassung zu führen. Dieselben sind von Meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntnis der unabweisbaren Bedürfnisse und zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit beibehalten zu können. Ich will, daß der seit Jahrhunderten in meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch fernher allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein jeglicher unter ihnen steht



Meinem Herzen gleich nahe — haben doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt. Einig mit den Anschauungen Meines kaiserlichen Herrn Vaters, werde ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widersprechende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzuheben, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staats allen Übeln der Gesellschaft ein Ende zu machen. Mit den sozialen Fragen enge verbunden erachte ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halb- und Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können oder daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erzieherische Aufgabe unberücksichtigt bleibe. Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgesteigter Lebensführung Einzelner für die Gesamtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegengetreten werde. Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist Meine vorurteilsfreie Erwägung im voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen altbewährte Sparsamkeit die Auslegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt. Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte ich für ersprießlich. Dagegen stelle ich es zur Prüfung, ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuererhöhungen, welches von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnismäßig beschweren kann. In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde. Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zu besonderer Gemuthung gereichen, die Blüte, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen. Zur Verwirklichung dieser Meiner Absichten rechne ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfah-

ung. Möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmütigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung wie aller Behörden und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen. Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde ich zufrieden sein, wenn der einst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen.

Berlin den 12. März 1888.

Ihr wohlgeneigter  
Friedrich III.

Es ist deutsche Art, im Schmerz um die Vergangenheit die Besorgung der Gegenwart nicht zu vergessen. So darf denn das deutsche Volk jetzt schon wissen, daß feststeht, daß, solange Fürst Bismarck deutscher Reichskanzler ist, die auswärtige Politik bleibt, wie sie unter Kaiser Wilhelm eingerichtet wurde. Auch herrscht keine Sorge, daß Kaiser Friedrich sich von dieser Politik trennen werde, die nicht ohne sein Vorwissen getroffen wurde. Unser neuer Kaiser hat kein höheres Ideal, als unter Wahrung der Ehre des Reiches ein Aera der Verständigung unter den europäischen Nationen herbeizuführen. Nicht daß der Sieger in großen Schlachten den Krieg fürchtet, aber er verabscheut ihn, und alle Fasern seines Herzens laufen in die große Idee aus, es müsse möglich sein, Europa vor gewaltigen Erschütterungen zu bewahren, um dem ungestörten Wettstreit der Nationen auf dem Gebiete der Arbeit, der Kunst, der Wissenschaft weiten Spielraum zu schaffen und zu sichern.

Am Tage der Krönung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm I. wird in den Kirchen des Landes ein feierlicher Gottesdienst stattfinden. Die Beamten erscheinen in Uniform mit Flor um den Arm, schwarzen Feinleibern und schwarzen Handschuhen.

#### Tages-Politik.

— Kaiser Friedrich hat dem Prinzregenten Luitpold auf dessen Beileidstelegramm folgendes Telegramm aus San Remo gesandt: „Im Augenblicke der tiefsten Schmerzen um den Verlust, den Ich erlitten habe, baue Ich auf Deine Freundschaft angesichts der schweren Sorgen, die nun auf Mich übergehen. Friedrich.“ Der Prinzregent antwortete darauf telegraphisch: „Tief ergriffen durch Dein so rührendes Telegramm drängt es Mich, Dir und der Kaiserin die innigste Teilnahme an dem unerfesslichen Verluste auszusprechen und Dich um die Fortdauer treuer Freundschaft zu bitten.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt von den vielen Beileidsbezeugungen aus allen Kreisen Italiens Notiz und bemerkt: „Deutschland und Italien erscheinen in einem großen gemeinschaftlichen Schmerze vereint. Das deutsche Volk wird die warme Teilnahme des befreundeten Italiens nicht vergessen.“

— König Humbert von Italien ließ es sich

nicht nehmen, dem ihm so innig befreundeten Kaiser Friedrich auf italienischem Boden Gedewohl zu sagen. Er wählte die kleine Station S. Pier d'Arca unmittelbar bei Genua, wo er eine Stunde vor dem Eintreffen des kaiserlichen Extrazugs mit dem Ministerpräsidenten Crispi und seinem Gefolge eintraf. Was Kaiser Friedrich küßte, wurde dem König Humbert von der Kaiserin Viktoria verbolmetst. Der Kaiser wiederholte seinen Dank für die Wünsche der italienischen Kammer und des Landes und versicherte den König seiner unwandelbaren Freundschaft. Nach einem Zusammensein, das 10 Minuten dauerte, wurden Crispi, der deutsche und englische Konsul von Genua und das Gefolge zugelassen, um dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Um 1 Uhr verließ König Humbert den Wagen. Der Kaiser grüßte am Fenster stehend noch einmal den König und den Ministerpräsidenten Crispi und das Gefolge. König Humbert unterdrückte nur mit Mühe die Thränen. Er soll aber das Aussehen des Kaisers besser als erwartet gefunden haben. Das auf des Kaisers Gesinnungen für Italien bezügliche Blatt mit den vom Kaiser geschriebenen Worten überreichte König Humbert dem Ministerpräsidenten Crispi, der es im Parlament verlesen wird. Um 1 Uhr 10 Minuten fuhr der Kaiserzug weiter. König Humbert reiste um 1 Uhr 22 Minuten nach Rom zurück.

— In Frankreich sind es nicht ganz unvermischte Gefühle, die uns begegnen. Namentlich die radikalen Blätter und das sind die meisten der Hauptstadt, bekunden eine Rohheit sondergleichen. Man verkauft in den Straßen Karikaturen über den Tod des Kaisers Wilhelm, die mit Couplets versehen sind und welche die Begräbnisfeier auf's schamloseste zum Gegenstand haben. Selbst vor dem Palais der deutschen Botschaft wurde eine Karikatur ausgeschrieben, so daß Graf zu Münster in der Lage war, als er nachmittags dem Minister des Aeußeren seinen Beileidsbesuch erwiderte, Herrn Florens ein Exemplar dieser Leistung des französischen „Patriotismus“ zu unterbreiten. Die Polizei hatte bald darauf die Gefälligkeit, die Pamphlete zu beschlagnahmen und wie es heißt, wurden auch 30 Colporteur verhaftet. Mit seiner grenzenlosen Pietätslosigkeit steht Frankreich einzig in der Welt da.

— Wie man hört, ist das Telegramm Kaiser Friedrichs, welches das Beileidstelegramm des Präsidenten der Republik Carnot beantwortet, sehr herzlich gehalten. Der Kaiser spricht seinen Dank für die ihm von zahlreichen Franzosen bewiesene Sympathie und die Hoffnung auf eine herzliche Gestaltung der Beziehungen beider Länder aus.

#### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 14. März. Im Interesse der öffentlichen Krankenpflege wird mit Wirkung vom 1. April d. J. an für die württ. Staats-eisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung in Kraft

### Schloß Hesselbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Mit einer schnellen Verabschiedung trennte ich mich von dem Baron. Es war mir aufgefallen, daß aus dem harten, stolzen Mann, der mich vor einigen Tagen in meinem Bureau aufgesucht, ein ganz anderer geworden war.

Der Tod Klemens Barffens, welcher die traurige Erinnerung an das gleiche tragische Ende seines Bruders in ihm wachgerufen, war wie ein Mahnungswort des höchsten Richters an des Barons Ohr gedrungen, und hatte das Hochfahrende seines Charakters völlig gebrochen. Ich war sicher, daß er in Zukunft ein weniger strenges Regiment auf Hesselbrink führen werde.

Meinen Schritt nach dem rechten Schloßflügel lenkend, betrat ich einige Sekunden später die Kanzlei. Der kleine, schwächliche Schreiber kam, seine Verwunderung über meinen erneuten Besuch nicht verhehlend, hinter einem Repostorium hervor. Ein rascher Blick, den ich auf die hintere Thür und die daneben befindliche Wandfläche lenkte, belehrte mich darüber, daß der kleine, blitzende Revolver noch ruhig an seinem Nagel hing. Ich bot dem Schreiber, seinen Platz inne zu behalten, da ich nur käm, die Aufstellung der Arbeitslöhne für die Waldhüter und Holzschläger durchzusehen, da ja wohl gestern Zahltag gewesen sei. — Ich wußte daß dies nicht der Fall gewesen, wußte auch, daß die Auszahlung in der Hand des Verwalters lag, somit erwartete ich die Berichtigung des kleinen Schreibers, der auch sogleich meinen vermeintlichen Irrtum richtig zu stellen bemüht war.

„So war also der Verwalter gestern nicht mehr bei Ihnen?“ fragte ich in einem kalten Blätternd.

„Nein, er war gestern nicht bei mir!“ antwortete der Schreiber „auch heute nicht. Erst morgen findet die Auszahlung statt. Der Herr Verwalter kommt dann eine Stunde vor der festgesetzten Zeit zu mir, um sich die Lohnaufstellungen einhändigen zu lassen. Das Geld wird vorn im Schlosse, im Zimmer neben der Halle, ausbezahlt!“

„Herr Drossen ist sehr pünktlich in seinem Dienst?“

„O, er ist die Pünktlichkeit und Ordnung selber!“

Man wird also sehr klug handeln, den Hrn. Verwalter in seiner Stellung zu belassen?“

„Das will ich meinen, mein Herr!“

Der Schreiber war inzwischen zu seinem feuerfesteren Schrank getreten und hatte zwei große Bücher daraus herbeigeholt. Ich bat ihn, mir die Rechnungsabschlüsse über die Holzverkäufe der letzten 6 Jahre vorzulesen. Während er zum Fenster trat und aus einem der Bücher mit eintöniger Stimme die Zahlen-Aufstellungen ablas, war ich an die zum Korridor hinausführende Thür getreten, und hatte den kleinen Revolver von der Wand genommen. Lautlos stellte ich den Hahn daran zurück, drehte langsam die Trommel herum, in der ich gestern fünf Patronen wahrgenommen, und bemerkte nun — daß nur noch vier darin vorhanden waren. — Schnell habe ich die kleine Kugel herbeigeholt, die dem Leben des Klemens Barffens ein Ziel gesetzt. Ich vergleiche ihre Größe mit der Weite der Lauföffnung, lasse sie in das kurze Rohr hinabgleiten, und siehe da, sie paßt genau hinein. —

Eine seltsame Urcube überkam mich. Sollten meine drückenden Verdachtsmomente gegen ihn nur auf Täuschung beruhen? Er war gestern und heute nicht in dieser Stube gewesen — und doch fand ich die Waffe, die den tödlichen Schuß abgab, genau wieder auf derselben Stelle, wo sie gestern gehangen. Sollte jener flachsblonde, schwächliche Mensch da vor mir, der noch immer seine Zahlen vorlas, dennoch mit jenen



treten und wird bestimmt: Die Vorstandsmitglieder, sowie das Pflegepersonal derjenigen Vereine und Genossenschaften, (weltlichen und geistlichen), welche sich in Ausübung freier Liebestätigkeit statutengemäß der öffentlichen Krankenpflege widmen, werden bei Ausführung nachstehend bezeichneter Reisen zu ermäßigten Fahrpreisen befördert. Die Ermäßigung besteht darin, daß zur Fahrt in II. Klasse der Personenzugsfahrpreis III. Klasse (für eine einfache oder Rückfahrkarte) und zur Fahrt in III. Klasse der Militärfahrpreis erhoben wird und daß ferner Schnell- (Kurier- Eil-) Züge, welche die betr. Wagenklasse führen, ohne besondere Zuzahlung benützt werden dürfen. Der ermäßigte Fahrpreis tritt ein bei Reisen: 1) zu Revisionszwecken, sowie zu Konferenzen der Vorstandsmitglieder, 2) zur Ausübung der öffentlichen Krankenpflege, 3) bei Verlegung von Krankenpflegern oder Krankenpflegerinnen, 4) bei Reisen der behufs Ausbildung in der Krankenpflege nach auswärtigen Lazarethen zu entsendenden Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen (Lehrpflegerinnen), 5) zum Gebrauch von Bädern oder zum Besuch von Kur- und Erholungsorten seitens der Krankenpfleger oder -pflegerinnen, sofern an dem zur Erholung bestimmten Orte ein mindestens zehntägiger Aufenthalt genommen wird. Die betr. Personen haben sich an den Billettkassen mit einer Legitimation auszuweisen.

\* Wie die Nagold, so sind auch der Neckar, die Rems, die Jagst, die Donau u. in den letzten Tagen infolge des Regens und des Schneegangs erheblich angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten. Der Wasserstand ist jetzt wieder überall zurückgegangen. Die 2 letzten Nächte brachten Schnee; in den Waldarten soll er noch meterhoch liegen.

\* Stuttgart, 12. März. Das württembergische Königshaus wird bei der Beisetzung der Leiche Kaiser Wilhelms durch den Prinzen Wilhelm, den Herzog Albrecht von Württemberg und den Prinzen von Weimar vertreten sein, unser Armeekorps durch den General v. Avensteben und eine Deputation des Regiments „Kaiser Wilhelm.“ Die allgemeine Vereidigung der württembergischen Truppen auf den Kaiser Friedrich findet nicht statt. Nur die hierher kommandierten preussischen Offiziere und die hier dienenden preussischen und reichsländischen Mannschaften werden morgen vereidigt. Eine große Trauerfeier findet hier am Tage der Beisetzung statt. Die württembergischen Truppen tragen 4 Wochen lang Trauer, das Kaiser Wilhelm-Regiment so lange wie sie in der preussischen Armee angeordnet wurde.

\* Heilbrunn, 11. März. Die Herren Joos und Ströbel hier ließen zum Geburtsfest Sr. Maj. des Königs eine Sendung von 25 Flaschen Wein, eigenes Gewächs, nach Villa Quarto abgehen, die huldvollst Annahme fand.

\* Köln, 11. März. Heute hat hier ein Vater seinen Sohn erstochen und sich dann selbst

durch Erhängen das Leben genommen. Die Ursache scheinen politische Meinungsverschiedenheiten gewesen zu sein. Die Witwe steht ganz allein; sie hatte in wenigen Minuten ihren Mann, der Gefängnisaufseher war und ihren einzigen Sohn, einen fleißigen und begabten Mann, verloren.

\* Berlin, 12. März. Die Sektion der Leiche Kaiser Wilhelms ergab das Vorhandensein eines ungewöhnlich großen Blasensteins.

\* Berlin, 13. März. Das Befinden des Kaisers ist befriedigend. Der Beisetzung des Kaisers Wilhelm wird Kaiser Friedrich vom Fenster aus beiwohnen.

\* Lübeck, 13. März. Unsere Postschiffahrt mit Schweden ist gesperrt. Es wird von einem enormen nordischen Schneetreiben berichtet, wodurch ganze Dorfschaften begraben sind.

#### Ausländisches.

\* Bern, 13. März. Der Bundesrat erklärte in einer besonderen Botschaft an die eidgenössischen Räte über die Handhabung der politischen Polizei folgendes: Es ist uns daran gelegen, mit den anderen Völkern und deren Regierungen in gutem Einvernehmen zu leben. Deutschland insbesondere gab uns bei mehrfachen Anlässen Beweise seiner freundschaftlichen Gesinnung und wir sind entschlossen, ohne die Prinzipien zum Opfer zu bringen, welche die Grundlagen unserer Einrichtungen bilden, alles zu vermeiden, was die guten Beziehungen zu diesem Staate trüben könnte.

\* Paris, 11. März. Es macht hier in gewissen Kreisen einen peinlichen Eindruck, daß die Kammer gestern auf die Kunde von dem Tode des Kaisers Wilhelm ihre Sitzung nicht aufhob, wie sie dies schon bei dem Tode des Königs Alfonso XII. gethan hatte. Man erzählt, die Regierung hätte im Hinblick auf das Ereignis die Präcedenzfälle erforscht und in Folge dessen beschlossen, es der parlamentarischen Initiative anheimzustellen, die Sitzung aufheben zu lassen oder nicht. Paul de Cassagnac tadelt diese Haltung und bedauert, daß die französische Vertretung es an einer Rücksicht fehlen ließ, welche bei dem Tode des Kaisers von Rußland, des Königs von Italien, Bismarck IX. und sogar Garibaldi beobachtet wurde.

\* Paris, 12. März. Die Wahl des Generals, welcher den Präsidenten der Republik bei der Beisetzung der Leiche Kaiser Wilhelms vertreten wird, ist noch nicht getroffen. Wahrscheinlich wird der Generalgouverneur von Paris, General Saussier, nach Berlin gehen.

#### Handel und Verkehr.

**Verkehrsumfang der Post- und Telegraphen-Anstalt Altensteig im Verwaltungsjahr 1886/87.**  
(Aus dem neuesten Verwaltungsbericht der K. Württemb. Verkehrsanstalten.)

Altensteig mit 4755 Einwohnern seines Stadt- und Landbestellbezirks als Post- und Telegraphen-Anstalt hatte im Verwaltungsjahr 1886/87 eine Einnahme an Postporto-

und Telegrammgebühren von 13,233 M. und nimmt hiermit unter 585 Anstalten des Landes, von welchen die erste (Stuttgart Nr. 1) 1,085,432 M. und die letzte (Solitude) 267 M. eingenommen hat, die 81ste Stelle ein, im Telegraphenverkehr allein mit 509 abgegangenen und 727 angekommenen zus. 1236 Telegrammen unter 433 Telegraphenstationen die 109. Stelle. Im Einzelnen wurden beziehungsweise abge-

	abge-	ange-
	sandt:	kommen:
Briefe (worumter Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere)	72,072	118,408
Postanweisungen	8,771	5,376
	(= M. 443,512)	264,594)
Postauftragsbriefe	710	515
Pakete ohne Wertangabe	9,934	10,407
Briefe und Pakete mit Wertangabe	2,140	1,158
Postannahmelenbungen	1,820	1,984
Zeitungsnummern	48,708	78,780
	144,155	216,626

zusammen jährlich 360,781 zu erzielende Nummern, oder täglich rund 990 Nummern. Dazu wurden noch jährlich 3843 oder täglich 11 Postwagenreisende abgefertigt.

#### Nagold als Eisenbahnstation 1886/87.

- Personenverkehr: unter 312 Stationen die 61ste mit 79134 Personen.
  - Güterverkehr: unter 283 Stationen die 42ste mit 20,736 Tonnen (à 20 Jtr.)
  - Kassenverkehr: unter 311 Stationen die 44ste mit 149,776 M.
- Gesamtausgabe an Gehalten und Löhnen 8193 M. = 5,41 % der Einnahmen.

#### Nagold als Post- und Telegraphenstation.

- Einnahmen aus Postporto und Telegrammgebühren: unter 585 Anstalten die 58ste mit 22,479 M.
- abgegangene und angekommene Telegramme: unter 433 Stationen die 59ste mit 1505 angel. u. 1393 abgeg. zus. 2898 Telegrammen.

\* Stuttgart, 12. März. (Landes-Produkten-Börse.) Das Getreidegeschäft erfuhr in der Vorwoche an den großen Börsen- und Stapelplätzen keine wesentliche Veränderung, dagegen verliefen die bayerischen und württembergischen Schrammen wiederholt bei festen, teilweise steigenden Preisen. Die heutige Börse war schwach besucht und verlief nahezu geschäftslos; Stimmung fest. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayr. 20 M. 25 Pf., Haber russ. 14 M. 25 Pf.

\* Mähringen, 12. März. Am heutigen Viehmarkt waren 250 Stück Rindvieh hier aufgestellt. Der Handel war flau und gingen die Preise eher herunter, als aufwärts.

#### Schiffsnachricht

„Bohemia“ von Hamburg ist am 11. März in New-York angekommen.

#### Vermischtes.

\* Worte Kaiser Wilhelms. Verderbte Menschen und Schmeichler will Ich entschlossen von Mir weisen. Die Besten, die Gerabesten, die Aufrichtigsten sollen Mir die Liebsten sein. Die will Ich für Meine wahren Freunde halten, die Mir die Wahrheit sagen, wo sie Mir mißfallen könnte.

\* (Erster Schnee nach 40 Jahren.) Am 26. v. M. bot sich den Einwohnern von Oporto (Portugal) das überaus seltene Schauspiel eines Schneefalls dar. Vor etwa 40 Jahren hat es zum letzten Male dort geschneit.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

rätselhaften Vorgängen in Zusammenhang stehen? Sollte er trotz seines Leugnens dennoch der Urheber jener Gerüchte sein? Ich zögerte einen Augenblick, ob ich nicht die Frage an ihn richten sollte, ob er seit gestern einen Schuß aus diesem Revolver gethan; aber wäre dies nicht unvorsichtig gewesen? Gab ich damit nicht meine gewichtige Entdeckung preis? — Warum hatte der Schreiber noch mit keiner Silbe das Ereignis dieser Nacht erwähnt? War die Kunde davon noch nicht an sein Ohr gedrungen? Es konnte unmöglich sein, — aber es konnte auch möglich sein, daß er das Gespräch mit Absicht nicht auf die Ermordung Kleemens Barffens lenkte, um nicht durch eine unvorsichtige Aeußerung zu verurtheilt, daß er mit dieser That im Zusammenhang stand.

Den Revolver wieder an seinen Nagel hängend, veranlaßte ich den Schreiber, mit seiner Vorlesung inne zu halten, indem ich vorgab, genügend informiert zu sein. Einen prüfenden Blick auf das schmale Antlitz des jungen Mannes werfend, verabschiedete ich mich von ihm und trat wieder ins Freie hinaus. — Nein, nein, es war nicht möglich, daß hinter diesen blöden, verschleierten Augen solch' fürchtbare Entschlüsse reifen konnten. Mit Ungebuld sah ich dem Bericht des Assessors entgegen, der hinüber nach Markendorf gefahren war.

Born im Schlosse herrschte lebhaftes Treiben. Die erwarteten Gäste waren soeben eingetroffen und man ward damit beschäftigt, für deren Unterkunft Sorge zu tragen. Der junge Baron schien aufs freudigste erregt, nur ab und zu zeigte sich ein Ausdruck tieferer Bekümmerniß auf seinen Zügen. Soeben gab er dem Verwalter einige Aufträge. Hatte er sich mit diesem ausgesöhnt, oder jene Vereinbarung mit ihm getroffen, die dieser angestrebte? Die Art und Weise, wie er den jungen Grafen Oskar seiner Schwester zuführte, sprach nicht dafür. Ein unbefangener Zuschauer mußte auch sogleich bemerken, daß die Neigung des jungen Barons zu der Komtesse Lyddy einem wahren, tiefen Gefühl

entsprang. Die Voraussetzung, daß er an ihrer Seite ein neues, ernsteres Leben beginnen werde, schien durchaus berechtigt zu sein. Auch das seltsame Spiel des Zufalls, daß der junge Graf sich wiederum zu Fräulein Ellen hinzog, fühlte und deren Augen in lebhafterem Glanze erstarrten, wenn sie in das offene, freundliche Gesicht des jungen Mannes sah, verhieß dem schwer geprägten Hause Haffelbrink wieder einen Schimmer des Glücks zu verleihen. Ich sah es, daß der alte Graf beim Anblick der beiden Paare dem Baron lächelnd zunickte.

Die doppelte Vereingung seines Hauses mit dem des Barons mußte somit einem längst gefühlten Herzenswunsch entsprechen. Der Schlossherr sah mich kommen. Das frohe Lächeln auf seinen Zügen verwand sogleich, während der Ausdruck stummer Verzweiflung wieder auf seinem Antlitz Platz nahm. Er fragte mich nach dem Resultat meines Besuches in der Amtsstube des Schreibers. Ich antwortete ausweichend, erbat mir aber von ihm den in seinem Besitz befindlichen zweiten Schlüssel zur Kanzlei, den er mir auch sogleich einhändigte, da er ihn auf meine frühere Frage hin sogleich zu sich gesteckt hatte. Sodann fragte ich den Baron über die Stunde aus, wo sich der Schreiber aus seiner Amtsstube zu entfernen pflege, und bedeutete ihm nothfalls im eindringlichsten Tone, daß er sich heute nur seinen Gästen widmen solle und die Verlobungen seiner Kinder möglichst offiziell feiern möge.

Ich sah mich nach dem Verwalter um, der plötzlich aus meinem Sehkreis verschwunden war. Auf die Schloßbraupe hinausstretend, entdeckte ich ihn in der Nähe der Stallgebäude. Er rief einen Bediensteten zu sich heran und gab diesem den Auftrag, daß man für den Abend sein Pferd bereit halten möge, da es möglich sei, daß er noch nach S. hinüber reiten würde, um bei dem morgen in aller Frühe beginnenden Pferdemarkt der erste am Plage zu sein.

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachungen.**

Altensteig.  
Beim hiesigen Spital ist ein  
**goldener Ring**  
**gefunden worden.**  
Eigentumsansprüche sind binnen  
einer Woche geltend zu machen.  
Den 9. März 1888.  
Stadtschultheißenamt.  
Welfer.

Altensteig.  
**Frische Sendung**  
**Koch-Salz**  
**Vieh-Salz**  
sowie  
**Stein- oder Dung-**  
**Salz**  
ist eingetroffen bei  
C. W. Lutz.

Altensteig.  
Circa 30 Simri schöne  
**Saatkartoffel**  
hat zu verkaufen  
Bäcker Schwarz.

Altensteig.  
**Nächsten Samstag**  
**Wickel-**  
**suppe**  
wozu freundlichst  
einladet  
Waldhornwirt Kempf.

**Eichenrinde-Produzenten**  
**Schmidl & Ungar**  
**in Budapest**  
empfehlen sich zur Lieferung von  
**Ungar = Eichenrinde**  
gebündelt, geschnitten oder ge-  
mahlen.  
Demuesterte Preisofferte auf  
Verlangen franko.

Altensteig.  
Einen schönen 1 1/2 Jahre alten  
**Farren**  
Geldscheck  
mit Schein II. Klasse, verkauft  
Waldhornwirt Kempf.

**Unterleibsfrankheiten**  
Geschlechtsfrankheiten, Folgen von Un-  
scheidung oder Selbstschwächung, Nannes-  
schwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasser-  
baumen, Scharfaffen, Blutharnen, Blasen-  
und Nierenleiden behandle brieflich mit  
unschädlichen Mitteln. Keine Veruns-  
sicherung! Strengste Verschwiegenheit! Keine  
Geheimmittel! Adresse: Bremiker,  
postlagernd Konstanz, P.O. H. 8310.

Alle berühmte echte  
**St. Jacobs-Magentropfen**  
der Barfüßner-Mönche.  
Zur sicheren Heilung von Ma-  
gen- und Nervenleiden, auch  
solcher, die allen bisherigen  
Heilmitteln widerstanden, spec.  
Acron, Magenkatarrh, Krämpfe, Angst-  
schübe, Herzleiden, Kopfschmerzen etc.  
Näh. in dem jeder Platsche belieg. Prof.  
Zu hab. i. d. Apoth. 4 Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.  
Kamp-Dr.: M. Schulz, Hannover, Leinw. Dep.:  
Apotheker: G. Eichler, Horb a. N. —  
Apotheker: L. Steichele, Freudenstadt. —  
In den Apoth. Weil der Stadt, Wiltbad etc.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.**  
Auf Veranlassen des landwirtschaftlichen Bezirksvereins wird Herr  
Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiederheim aus Rentlingen am  
**Sonntag den 18. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr**  
im Saale der Bierbrauerei zum „Sternen“ in Altensteig einen Vor-  
trag halten über **Saafrostwechsel und die Kunstdünger** unter beson-  
derer Berücksichtigung der Boden- und klimatischen Verhältnisse des Be-  
zirks Nagold.  
Jeder, welcher sich um die bezüglichen Fragen interessiert, wird zum  
Anwohnen bei besagtem Vortrag geziemendst hienit eingeladen.  
Der Vorstand des landw. Bez.-Ver. Nagold:  
Dr. Gugel.

**Berneck**  
Amtsgerichts Nagold.  
**Gläubiger-Aufruf.**  
Ansprüche an den Nachlass des verstorbenen  
**Karl Anton Gottschid**, gewes. Kaufmanns in **Berneck**  
sind binnen **14 Tagen** bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und  
zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsteilung nicht berück-  
sichtigt werden.  
Insbesondere werden die Gläubiger, welche in dem im Jahre 1886  
gegen **z. Gottschid** durchgeführten Konkursverfahren nicht vollständig  
befriedigt worden sind, aufgefordert, die durchgefallenen Beträge an-  
zumelden.  
Den 14. März 1888.  
K. Amtsnotariat Altensteig.  
Hf. Popp.

**Nagold.**  
**Zu Konfirmationskleidern**  
empfehle ich mein neu sortiertes Lager  
in wollenen & halbwollenen schwarzen  
**Cachemires und Thibets**  
bei billigsten Preisen.  
**W. Hettler.**

Zur sofortigen Erfrischung  
sowie Erwärmung des  
Körpers  
**Pfeffermünz-Pastillen**  
in Rollen von 10 Pfg.  
bereitet mit feinstem  
englischen Pfeffermünz-Oel,  
aus der  
**FABRIK von**  
**GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN**  
überall käuflich.

Die zur Bereitung  
eines kräftigen &  
gesunden  
**Haustrunks**  
nötigen Substan-  
zen liefert ohne  
Zucker franko für **Mark 3.25**,  
vollständig ausreichend zu **150**  
Liter = 1/2 mirt. Eimer oder  
1 badischen Ohm  
**Apotheker Hartmann**,  
in Hemmenhofen, Baden, und  
Stechborn, Schweiz.  
Vor schlechten Nachahmungen  
wird ausdrücklich gewarnt!  
Zeugnisse gratis und franko zu  
Dienst, auch liegen solche zur  
Einsicht bei der Exped. d. Bl. auf.  
Niederlage in Nagold: **Sch.**  
**Gaus**; Horb: **Apoth. Siedler**;  
Freudenstadt: **A. Köhner**  
zum Schwert; Tübingen: **C.**  
**S. Schneider.**

Altensteig.  
**Sut verwechselt,**  
ein brauner, am Sonntag in der  
Linde. Umzutauschen in der Exp.  
d. Bl.  
**Epilepsie (Fallsucht) Ner-**  
**ven-Krampflei-**  
**den etc.**  
heilt selbst in den veraltetsten Fällen,  
gewöhnlich in 3 Tagen, auch brief-  
lich  
**D. Mahler, Spezialist**  
Ameggen b. Cleve.  
Gestützt auf mehr als 20jährige  
Erfolge. Ohne Rückfälle bis heute.  
**Bruchleidende**  
finden Rat u. Hilfe durch das Schriftchen  
„die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“  
ein Ratgeber für Bruchleidende“  
welches gratis und franko durch die Buch-  
handlung von **G. R. Lindenmaier**  
in Tübingen zu beziehen ist. H. 81056

Unterschwandorf.  
**Knecht-Gesuch**  
Einen jüngeren, nüchternen, zu-  
verlässigen  
**Fahrknecht**  
sucht zum sofortigen Eintritt.  
Müller Hörner.  
**Kohlmühle b. Garrweiler.**  
Ein jüngerer fleißiger  
**Säger**  
findet sogleich Arbeit bei  
Dieterle, Säger.  
**Bei Husten,**  
Heiserkeit, Verschleimung, Brust-,  
Lungen- und Magenkatarrh sind die  
**Mollenter'schen Malz-**  
**Extract-Brust-Bonbons**  
Ulm, Hafenbad,  
anerkannt das **beste** Hilfsmittel.  
Vorrätig in versiegelten Pergament-  
paketen zu 20 und 40 Pfg. bei  
Chr. Burghard in Altensteig.

**9 Tage.**  
  
Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**  
**in 9 Tagen**  
machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Süd-Amerika.**  
Näheres bei dem Hauptagenten  
**Johs. Rominger,**  
**Stuttgart,**  
oder dessen Agenten:  
**J. G. Koller, Altensteig.**  
**C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

**Nasenröte.** (H. 81077)  
Allen Hautkranken empfehle ich die  
briefliche Behandlung des Herrn **Bre-**  
**mi d'et**, prakt. Arzt in **Clarus**, durch  
welche ich von einer hartnäckigen lang-  
jährigen Nasenröte, teilweise von Ent-  
zündung und Anschwellung begleitet, mit  
unschädlichen Mitteln vollkommen befreit  
wurde. St. Gallen, Mai 1887. Rosa  
Kaufmann. Keine Geheimmittel! Adr.:  
Dr. Bremiker postl. Konstanz.  
Den echten Holländ. Rauchtabak, dessen  
tausendfaches Lob notariell beglaubigt ist,  
erhält man nur bei **V. Becker** in **Seesen**  
a. S. Ein 10 Pfd.-Centel sco. 8 Mark.  
**Heute Donnerstag, mit-**  
**tags 4 Uhr** erscheint eine  
Extrabeilage. Event. können hierin  
auch Annoncen Aufnahme finden.  
Solche müssen spätestens um **12 Uhr**  
aufgegeben sein.  
Die Exped. des „Aus d. Tannen.“

